

Autismus im schulischen Kontext

Pädagogen entschlüsseln mit ihrer eigenen „Theory of Mind“ das Gefängnis der Ich-Weltler



Michael Dohmen
dohmen1@gmx.de

Für viele Lehrerinnen und Lehrer ist Autismus eine schwer fassbare Behinderung. Häufig entsteht der Eindruck, es handle sich dabei um eine willkürliche Anhäufung von unterschiedlichen Symptomen.

Der folgende Beitrag benennt die häufigsten Symptome und deutet sie als ein sinnvolles Verhalten für ein autistisches Kind. Ziel dabei ist es, sich in ein autistisches Kind hineinzufühlen. Dieses Einfühlen bildet die Grundlage, um anschließend in fünf Schritten eine eigene, individuelle Autismuspädagogik zu entwickeln.

Gliederung	Seite
1. Das Problem	2
2. Was ist Autismus?	4
2.1 Theory of Mind	5
2.2 Die Amygdala	7
3. Anwendung des medizinischen Wissens	8
4. Wissen über Autismus bei der pädagogischen Arbeit nutzen	8
5. Arbeitshilfe	11
Die fünf Schritte der Autismuspädagogik	11

1. Das Problem

Fallbeispiel: „Unerzogene“ Julia

In ihrem ersten Schuljahr sitzt Julia nur unter dem Tisch. Wird sie von der Lehrerin angesprochen, dreht sie sich weg und kauert sich zusammen. Bei leichten Berührungen knurrt sie und droht zu beißen.

Der Versuch der Lehrerin, Julia vorsichtig an den Tisch zu bitten, gelingt nicht. Aus diesem Grund ignoriert die Lehrerin vorübergehend das negative Verhalten. Da die Mitschüler noch nicht die Kompetenz des Ignorierens besitzen und sich durch Julias Verhalten gestört fühlen, muss die Lehrerin jedoch erneut eingreifen. Der erneute Versuch, bei dem der Tisch über Julia angehoben wird, führt nur zu einer Kratzspur an der Hand der Lehrerin.

Mit dem Gefühl ein extrem auffälliges Kind in der Klasse zu haben, wird Julias Mutter zur Schule gerufen. Julias Mutter kann das Verhalten von Julia nicht nachvollziehen, da sie sich zu Hause ganz anders verhält. Wirklich glauben kann die Lehrerin diese Aussage nicht. Julias Mutter erklärt aber, dass sie mit Julia bereits in einer Beratung war, da es schon im Kindergarten Probleme gab. Frühere Ärzte hatten schon einmal Autismus vermutet, doch eine genaue Diagnose liege bis jetzt nicht vor.

Autismustypische Symptome

Die Lehrerin recherchiert daraufhin im Internet und stößt auf folgende Symptome (vgl. www.melodycenter.ch/german/links/autismus/eava/#symptome):

Kommunikation:

- fehlendes Zeigen, um die Aufmerksamkeit anderer auf Gegenstände zu lenken (um den 14. Lebensmonat)
- richtet den Blick nicht auf die Dinge, die andere sich anschauen
- ist nicht in der Lage, ein Gespräch zu beginnen oder aufrechtzuerhalten
- langsame oder keine Sprachentwicklung
- Wiederholen von Wörtern oder auswendig gelernten Sätzen, zum Beispiel aus Werbung oder Filmen
- bezeichnet sich selbst nicht korrekt (sagt zum Beispiel „Du möchtest Wasser“, wenn es „Ich möchte Wasser“ meint)
- setzt unsinnige Reime ein
- kommuniziert mit Gestik anstatt verbaler Sprache

Soziale Interaktion:

- mangelndes Mitgefühl
- schließt keine Freundschaften
- ist verschlossen, zieht sich zurück
- zieht es vor, allein zu sein, anstatt mit anderen zusammen zu sein
- reagiert eventuell nicht auf Blickkontakt oder Lächeln
- vermeidet Blickkontakt
- behandelt andere, als wären sie Gegenstände
- spielt keine interaktiven Spiele

Reaktion auf sensorische Information:

- hat eine erhöhte oder geringe Wahrnehmung in Sicht, Hören, Berührung/Fühlen, Geruch oder Geschmack
- scheint erhöhtes oder geringes Schmerzempfinden zu haben
- entzieht sich eventuell Körperkontakt, weil dieser als überstimulierend oder überfordernd empfunden wird
- zuckt bei lauten Geräuschen nicht zusammen
- könnte Alltagsgeräusche als schmerzhaft empfinden und sich mit den Händen die Ohren zuhalten
- reibt Oberflächen, nimmt Gegenstände in den Mund oder leckt sie ab
- zeigt wenig oder gar kein Fantasiespiel
- imitiert die Tätigkeiten und Bewegungen anderer Personen nicht
- zieht es vor, allein oder ritualisiert zu spielen

Verhalten:

- hat eine kurze Aufmerksamkeitsspanne
- setzt wiederholende Körperbewegungen ein
- zeigt ein starkes Bedürfnis für Routinen

Diagnose und Förderung bei Kindern mit Verhaltensschwierigkeiten

- hat sehr heftige Trotzanfälle
- hat sehr eingeschränkte Interessen
- zeigt Perseverationen auf (kann an einem Thema oder Aufgabe hängen bleiben)
- ist aggressiv gegenüber sich selbst oder anderen Personen

Nach dem Durchgehen der Liste wird der Lehrerin klar, dass Julia ihr Verhalten nicht steuern kann. Sie kann nun Verständnis für die Behinderung aufbringen.

Verständnisvolle Resignation

Häufig erlebe ich, dass Lehrkräfte und Eltern an dieser Stelle aufgrund der festgestellten Behinderung die Förderung aufgeben. Es fallen Aussagen wie z. B.: „Niklas muss nicht am Sportunterricht/nicht in die Pause/selber zur Schule gehen etc., weil er Autismus hat.“

Die Diagnose führt zu einer Festschreibung von Defiziten, bei der viele Lehrer denken, dass Autismus unveränderbar ist. Somit erscheint jede Förderung überflüssig und findet häufig nicht mehr statt.

Diese unterlassene Förderung ist natürlich ein weiteres Problem, welches jedoch häufig erst einmal verdrängt wird. Das Problem wird so manchem Pädagogen erst bewusst, wenn die Situation und die Lernerfolge des Kindes bewertet werden müssen. Aus diesem Grund werde ich oft gerufen, wenn Förderpläne erstellt werden, Zeugnisse oder ein Schulwechsel anstehen.

2. Was ist Autismus?

Um Schüler mit Autismus fördern zu können, sollte man ein wenig mehr über Autismus wissen. Dabei ist es völlig unwichtig, welche Form von Autismus vorliegt. Denn die kleineren medizinischen Schubladen wie

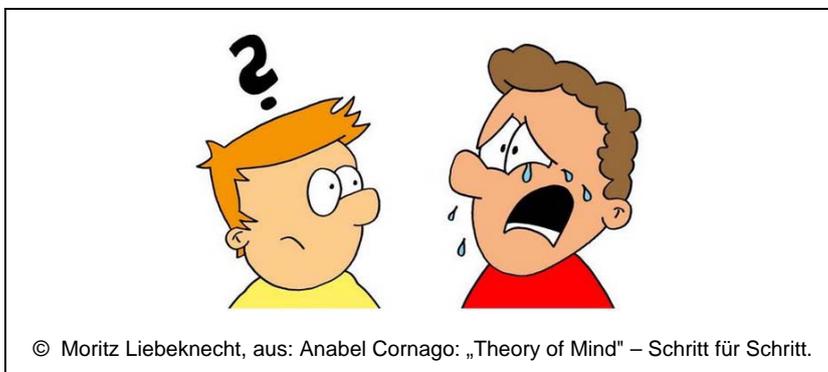
- frühkindlicher Autismus,
- Asperger-Autismus,
- High-Functioning-Autismus,
- atypischer Autismus

helfen dem Pädagogen nicht wirklich bei der Förderung. Die konkrete medizinische Diagnose hat nicht den Anspruch, auch eine pädagogische Diagnose zu sein. Lehrer müssen ihre eigene individuelle pädagogische Diagnose erstellen. Wie dies möglich ist, dazu später mehr.

2.1 Theory of Mind

Menschen mit Autismus haben Probleme, sich in die Lebenswelt anderer Menschen hineinzusetzen. Häufig hört man Aussagen, auch von Autisten selbst, dass sie in ihrer Welt gefangen sind. Dieses Phänomen nennt der Psychologe eine fehlende „Theory of Mind“.

Fehlt die „Theory of Mind“ ...



Probleme bei der „Theory of Mind“ führen dazu, dass im Alltag immer wieder Schwierigkeiten auftreten. „Warum lachen oder weinen Menschen?“ „Wie soll ich darauf reagieren?“ Dies sind Fragen, die Autisten Probleme bereiten.

... gibt es im Alltag Probleme

Lehrer bekommen ernst zu nehmende Schwierigkeiten beim Unterrichten von autistischen Schülern, z. B. bei Konfliktklärungen in Pausen, Interpretationen im Deutschunterricht und vielen anderen Situationen, weil sie fast immer eine problemlose „Theory of Mind“ voraussetzen.

Diagnose und Förderung bei Kindern mit Verhaltensschwierigkeiten

Tests zur Überprüfung der „Theory of Mind“	
<p>Es gibt einige einfache Tests zur Überprüfung der „Theory of Mind“. Dabei ist aber wichtig zu beachten, dass diese Tests nur einen hinweisenden Charakter haben. Die eigentliche medizinische Autismusdiagnose stellt ein erfahrener Psychologe.</p>	
 <p>© Nestlé S.A.</p>	<p>Smartie-Tube-Test: (entwickelt von: Wimmer & Perner, 1983)</p> <p>Dem Schüler wird eine Smartierolle gezeigt, die jedoch mit Stiften gefüllt ist. Daraufhin fragt der Tester, was wohl in der Smartierolle sein könnte. Der Schüler antwortet daraufhin: Smarties. Nach der Antwort wird dem Schüler der Inhalt gezeigt. Nachdem er sieht, dass der neue Inhalt Stifte sind, wird er gefragt, was wohl die Lehrperson denkt, was in der Rolle ist. Antwortet der Schüler nun wieder Smarties, hat er sich erfolgreich in die Lehrperson versetzt.</p>
 <p>© Michael Siegal/ Rosemary Varley (2002)</p>	<p>Angler-Bild:</p> <p>Das Bild zeigt einen Angler, an dessen Angel ein Schuh hängt. Die Frage lautet, was denkt der Angler.</p> <p>Der Schüler hat sich erfolgreich in den Angler hineinversetzt, wenn er weiß, dass der Angler nicht wissen kann, dass kein Fisch am Angelhaken hängt, sondern ein Schuh.</p>
 <p>Welche Süßigkeit möchte der Smiley essen?</p>	<p>Smiley-Bild:</p> <p>Dem Schüler wird ein Smiley-Bild vorgelegt. Die Augen auf dem Bild schauen zur oberen rechten Bildecke. In jeder Bildecke wird eine Süßigkeit gelegt. Das Gesicht schaute nun zu einer speziellen Süßigkeit. Die Frage lautet, an welche Süßigkeit denkt das Smiley. Kann der Schüler den Blick deuten, so ist der Test positiv gelöst.</p>
 <p>Frage: Wo sucht Sally den Ball?</p> <p>© Axel Scheffler</p>	<p>Sally und Anne: (entwickelt von Baron-Cohen)</p> <p>Die Testperson erklärt dem Schüler die Bilder:</p> <p>Das sind Sally und Anne.</p> <p>Sally packt ihren Ball in den Korb.</p> <p>Jetzt geht Sally weg.</p> <p>Anne nimmt den Ball heraus und versteckt ihn im Karton.</p> <p>Jetzt ist Sally zurück. Wo sucht Sally den Ball?</p> <p>Kann der Schüler erkennen, dass Sally zuerst in den Korb nachschauen wird, hat er sich erfolgreich in das Mädchen hineinversetzt.</p>

Doch auch wenn autistische Kinder nur schwer in unsere Welt können, so können wir aber mit unserer „Theory of Mind“ in ihre Welt kommen und sie langsam in unsere Welt einführen. Dies schafft die Voraussetzung für eine Förderung.

Eintritt in die Welt der Autisten

Wie gelangen wir in diese Welt? Wir können uns nur schwer in einen autistischen Menschen hineinfühlen. Wir begreifen den Autismus nicht, wenn wir auch einmal den Blickkontakt nicht halten, Oberflächen abreiben oder uns autoaggressiv verhalten. Dies ist genauso naiv, wie sich die Augen zuzubinden, um Blindheit zu verstehen. Das hängt damit zusammen, dass uns dieser rationale Zugang nicht die Emotionen ermöglicht.

Die Frage ist also nicht, wie muss ich denken, sondern wie muss ich mich fühlen. Aber was ist ein typisches autistisches Gefühl?

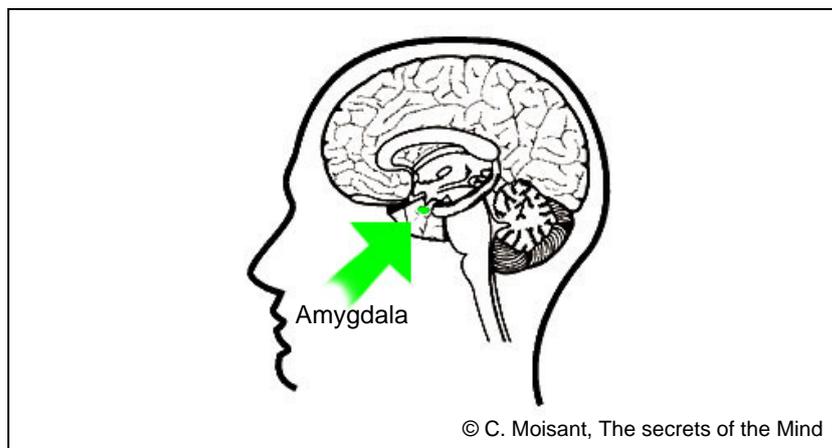
2.2 Die Amygdala

Die Diagnose Autismus beinhaltet viele offene Fragen. So ist noch absolut unklar, welche Ursache eine Autismusstörung bewirkt. In verschiedenen wissenschaftlichen Untersuchungen wurde jedoch nachgewiesen, dass die Amygdala bei Kindern mit Autismus vergrößert ist.

Viele Fragen sind noch offen

Die Amygdala ist ein Bereich im Gehirn, der für unsere Gefühle zuständig ist. Bei einer vergrößerten Amygdala ist davon auszugehen, dass der betroffene Mensch eher zur Angst neigt.

Viele, wenn auch noch lange nicht alle Symptome können mit einer vergrößerten Amygdala und einer damit verbundenen Angst vor sozialen Kontakten und Schwierigkeiten in der Deutung von sozialen Beziehungen erklärt werden.



3. Anwendung des medizinischen Wissens

Stellen wir uns nun einmal eine Situation vor, bei der unsere Amygdala auf Hochtouren arbeitet:

Nehmen wir an, dass Sie nachts durch einen dunklen Park gehen müssten und Sie von einem unbekanntem Mann plötzlich angesprochen werden. Wie würden Sie reagieren? Sicherlich panisch. Vielleicht würden Sie flüchten und falls dies nicht möglich ist, angreifen.

Ähnlich scheint es auch bei einer Autismusstörung abzulaufen.

Medizinisches Wissen nutzen

Mit diesem Wissen kann ich nun die Ausgangssituation ganz anders deuten:

- Julias Mutter hatte recht, wenn sie feststellt, dass Julia sich zu Hause anders als in der Schule verhält. Zu Hause kennt Julia alle Abläufe und kann alle Personen einschätzen. Es gibt also kein Grund für Angst bzw. ängstliches Verhalten.
- Julia versteckt sich unter dem Tisch, denn sie hat Angst vor der ungewohnten Situation. Dieses „Sich-Zurückziehen“ ist gleichzusetzen mit Ihrem Fluchtversuch im Park-Beispiel.
- Julia reagiert auch vernünftig, wenn sie droht, kratzt und beißt. Es sind Notwehrhandlungen. Sie reagiert mit dem gleichen Angriff, wie wir es beim Bedrohungsgefühl im dunklen Park machen.

Jetzt ist das Entscheidende passiert: Wir haben unsere „Theory of Mind“ (die Fähigkeit sich in andere hineinzuversetzen) genutzt, um Julias Denkweise nachzuvollziehen. Julia wird es eventuell nie lernen, sich in unsere Denkweise hineinzufühlen, das heißt aber nicht, dass es für sie unmöglich ist, sondern nur, dass es für sie wesentlich schwieriger ist.

4. Wissen über Autismus bei der pädagogischen Arbeit nutzen

Vertrauen aufbauen

Aber was machen wir jetzt, wo wir mit unserer „Theory of Mind“ im Gefängnis eines Ich-Weltlers angekommen sind? Wir sollten nun versuchen Vertrauen aufzubauen.

Wenn Julia sich wohlfühlt, muss sie sich nicht zurückziehen und verstecken. Sie wird weniger autistische Verhaltensweisen zeigen und ein störungsfreier Unterricht wird möglich werden.

Es ist wie so oft beim sinnvollen Abbau von unerwünschten Verhaltensweisen. Es ist schwerer Julia unter dem Tisch hervorzuholen, als dafür zu sorgen, dass sie nicht unter den Tisch geht. Unser Handeln sollte also präventiven Charakter haben.

Es gibt einige Tipps und Tricks (vgl. Arens-Wiebel, 2004), die zu Beginn ausprobiert werden können, und es Julia leichter machen, sich nicht zu fürchten.

Weitere Tipps

- Wir sollten davon ausgehen, dass Julia eine enge emotionale Bindung zu ihrer Lehrerin aufbauen kann und vielleicht schon aufgebaut hat. Diese drückt sie auf ihre eigene, manchmal für uns unverständliche, Art aus.
- Sie hat wahrscheinlich Schwierigkeiten bei der Kommunikation. Nutzen Sie daher eine klare, einfache Sprache.
- Julia ist sich sicherlich nicht über allgemeingültige Regeln im Klaren. Aus diesem Grund sollten wir ein liebevolles aber konsequentes und verständliches Vorgehen, besonders beim Setzen von Grenzen und Loben richtiger Strategien, zeigen.
- Julia wird sicherlich häufig durch Veränderungen verunsichert. Es ist daher wichtig, dass unser erzieherisches Verhalten klar sowie vorhersehbar ist. Wir sollten Abläufe und Planungen ankündigen.
- Julia kann eventuell von einer bildlichen oder symbolisch markanten Darstellung von Abläufen oder Angeboten profitieren. Um ihr den Tagesablauf leichter zu machen, entwickeln wir z. B. visuelle Ablauf- und Tagespläne.
- Julia hat Schwierigkeiten mit zu vielen Reizen und Informationen umzugehen. Auch wir machen bei Stress dicht. Dies planen wir in unsere Angebote ein.
- Julia und wohl alle Menschen, die sie unterstützen (Familie/Lehrer), geraten aufgrund der hohen Anforderungen nicht selten an ihre Grenzen. Daher ist es wichtig, die eigenen Kräfte wieder zu stärken und unterstützende Angebote zu nutzen (Therapeuten/Integrationshelfer).

Die fünf Schritte der Autismuspädagogik

Zum Schluss möchte ich nun eine Möglichkeit vorstellen, wie Sie zukünftig das Problem Autismus pädagogisch in fünf Schritten angehen können. Nehmen Sie dafür die nachfolgende Tabelle (siehe Handout D 4.10-1, S. 11 ff.) zur Hand.

Diagnose und Förderung bei Kindern mit Verhaltensschwierigkeiten

Sie beginnt mit autismusunspezifischen Fragen, denn ihr Schüler ist mehr gewöhnliches Kind oder Jugendlicher, als das er autistisch ist. Um dies nicht zu vergessen, beantworten Sie in der Tabelle die Fragen nach den Stärken, Interessen und Schwächen.

Stärken und Schwächen

Dieser erste allgemeine Schritt hilft uns dabei, uns über die Stärken und Interessen bewusst werden müssen. Häufig sind die Schwächen schnell genannt, aber die Stärken und Schwächen zusammen bilden den Ausgangspunkt für eine gute Pädagogik.

Im zweiten Schritt machen Sie Tests zur „Theory of Mind“. Dies ist oft sehr aufschlussreich, da Sie dadurch eventuell sehen, was ihr Schüler nicht kann, obwohl Sie es doch bislang selbstverständlich und überfordernd vorausgesetzt haben.

Symptome beobachten

Schauen Sie im Schritt drei auf die Symptome. Kreuzen Sie an, was Ihnen bereits aufgefallen ist, was Sie aber bislang vielleicht gar nicht oder falsch gedeutet haben. So gibt es Verhaltenweisen von autistischen Schülern, die uns bei falscher Interpretation unprofessionell handeln lassen. Typisch hierfür ist z. B. der fehlende Blickkontakt. Viel zu oft wird dies als schlechtes Gewissen gedeutet oder bei Kritikgesprächen als Zeichen der Uneinsichtigkeit.

Kreuzen Sie im vierten Schritt an, welche Hilfen Sie schon haben und welche Sie noch brauchen.

Im fünften Schritt kreuzen Sie an, welchen von den zehn vorgeschlagenen Tipps und Tricks Sie zukünftig ausprobieren wollen.

Die Tabelle bietet somit einen Verlauf, mit dem eine individuelle Problemanalyse und pädagogische Planung für Schüler mit Autismus möglich wird.

Literatur

- [1] Arens-Wiebel, Christiane: Kleines Autismus ABC: Erziehungs- und Verhaltenstipps. 2004
- [2] Siegal, Michael/Varley, Rosemary: Neural Systems involved in "theory of mind" Nature Reviews Neuroscience 3, June 2002, p. 463-471 zu finden unter: http://www.nature.com/nrn/journal/v3/n6/box/nrn844_BX1.html
- [3] http://www.autismushamburg.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/THEORY_OF_MIND_deutsch_small.pdf

5. Arbeitshilfe

Die fünf Schritte der Autismuspädagogik		
1. Schritt: Persönlichkeit		
Was sind die Stärken des Schülers?		
Welche Interessen hat der Schüler?		
Was sind die Schwächen des Schülers?		
2. Schritt: Autismusspezifische Ebene		
„Theory of Mind“-Test	positiv	negativ
Smartie-Tube-Test		
Angler-Bild		
Sandra und Sally		
Smiley-Bild		

Diagnose und Förderung bei Kindern mit Verhaltensschwierigkeiten

3. Schritt: Welche autismusspezifischen Charakteristika wurden beobachtet?	
fehlendes Zeigen, um die Aufmerksamkeit anderer auf Gegenstände zu lenken	<input type="checkbox"/>
richtet den Blick nicht auf die Dinge, die andere sich anschauen	<input type="checkbox"/>
ist nicht in der Lage, ein Gespräch zu beginnen oder aufrechtzuerhalten	<input type="checkbox"/>
langsame oder geringe Sprachentwicklung	<input type="checkbox"/>
Wiederholen von Wörtern oder auswendig gelernten Sätze, zum Beispiel aus Werbung oder Filmen	<input type="checkbox"/>
bezeichnet sich selber nicht korrekt (sagt zum Beispiel „Du möchtest Wasser“, wenn es „Ich möchte Wasser“ meint)	<input type="checkbox"/>
setzt unsinnige Reime ein	<input type="checkbox"/>
kommuniziert mit Gestik anstatt verbaler Sprache	<input type="checkbox"/>
mangelndes Mitgefühl	<input type="checkbox"/>
schließt keine Freundschaften	<input type="checkbox"/>
ist verschlossen, zieht sich zurück	<input type="checkbox"/>
zieht es vor, allein zu sein, anstatt mit anderen zusammen zu sein	<input type="checkbox"/>
reagiert möglicherweise nicht auf Blickkontakt oder Lächeln	<input type="checkbox"/>
vermeidet Blickkontakt	<input type="checkbox"/>
behandelt andere, als wären sie Gegenstände	<input type="checkbox"/>
spielt keine interaktiven Spiele	<input type="checkbox"/>
hat eine erhöhte oder geringe Wahrnehmung in Sicht, Hören, Berührung/Fühlen, Geruch oder Geschmack	<input type="checkbox"/>
scheint erhöhtes oder geringes Schmerzempfinden zu haben	<input type="checkbox"/>
entzieht sich eventuell Körperkontakt, weil dieser als überstimulierend oder überfordernd empfunden wird	<input type="checkbox"/>
zuckt bei lauten Geräuschen nicht zusammen	<input type="checkbox"/>
könnte Alltagsgeräusche als schmerzhaft empfinden und sich mit den Händen die Ohren zuhalten	<input type="checkbox"/>

reibt Oberflächen, nimmt Gegenstände in den Mund oder leckt sie ab		<input type="checkbox"/>
zeigt wenig oder gar kein Fantasienspiel		<input type="checkbox"/>
imitiert die Tätigkeiten und Bewegungen anderer Personen nicht		<input type="checkbox"/>
zieht es vor, allein oder ritualisiert zu spielen		<input type="checkbox"/>
hat eine kurze Aufmerksamkeitsspanne		<input type="checkbox"/>
setzt sich wiederholende Körperbewegungen ein		<input type="checkbox"/>
zeigt ein starkes Bedürfnis für Routinen		<input type="checkbox"/>
hat sehr heftige Trotzanfälligkeiten		<input type="checkbox"/>
hat sehr eingeschränkte Interessen		<input type="checkbox"/>
zeigt Perseverationen auf (kann an einem Thema oder Aufgabe hängen bleiben)		<input type="checkbox"/>
ist aggressiv gegenüber sich selbst oder anderen Personen		<input type="checkbox"/>
4. Schritt: Hilfsangebote		
Bereits vorhanden	Hilfen	erwünscht
	aussagekräftiges, medizinisches Gutachten	
	Fachberatung Autismus	
	autismusspezifische Therapie	
	sonderpädagogische Förderung	
	Schulbegleitung	
	Nachteilsausgleich	
	Selbsthilfegruppe für betroffene Eltern	
	Berufsberatung für Schüler mit Behinderung	
	Sonstiges:	

Diagnose und Förderung bei Kindern mit Verhaltensschwierigkeiten

5. Schritt: Tipps und Tricks zum Ausprobieren	
Eine rechtliche Unterstützung für das Unterrichten bilden die Empfehlungen der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland „Empfehlung zur Erziehung und Unterricht von Kindern und Jugendlichen mit autistischen Verhalten.“ Beschluss vom 16.06.2000.	<input type="checkbox"/>
Behinderungsspezifisches Verständnis: Menschen mit Autismus haben häufig eine enge emotionale Bindung an Lehrer. Diese drücken sie auf ihre eigene, manchmal für uns unverständliche, Art aus.	<input type="checkbox"/>
Kommunikation: Menschen mit Autismus haben Kommunikationsprobleme. Nutzen Sie daher eine klare, einfache Sprache.	<input type="checkbox"/>
Umgang mit Regeln: Gehen Sie davon aus, dass für Schüler mit Autismus viele für uns allgemeingültige Regeln noch nicht verständlich sind. Zeigen Sie deshalb ein liebevolles, aber konsequentes und verständliches Vorgehen, besonders beim Setzen von Grenzen und Loben richtiger Strategien.	<input type="checkbox"/>
Transparenz: Ein Schüler mit Autismus wird evtl. durch Veränderungen schnell verunsichert. Erzieherisches Verhalten muss deshalb klar vorhersehbar sein. Kündigen Sie Abläufe und Veränderungen an. Es ist sinnvoll, wenn Veränderungen bewusst durch Ankündigung auch im Alltag trainiert werden, sodass der Schüler lernt, mit fremden Situationen umzugehen. Dabei bedarf es zu Beginn aber nur sehr kleiner Veränderungen und eine gute Begleitung sowie Transparenz.	<input type="checkbox"/>
Verhaltensmodifikationen: Es ist möglich, direkt am Verhalten von Autisten zu arbeiten. Es empfiehlt sich dabei, kleinschrittige Ziele zu wählen, die weder Schüler noch Lehrer nach kurzer Zeit demotivieren. Die Methode der positiven Verstärkung bei gewünschten Verhalten hat sich bei der Verhaltensmodifikation besonders durchgesetzt. Sinnvoll ist es, die Verhaltensmodifikation so auszurichten, dass der Schüler mit Autismus mehr Kontakt zu seinen Klassenkameraden bekommt, da die Hoffnung besteht, dass er Verhaltensweisen von ihnen mitlernt und ein höheres Maß an Integration erfährt.	<input type="checkbox"/>
Visualisierung: Viele Menschen mit Autismus profitieren von einer bildlichen oder symbolisch markanten Darstellung. Abläufe- bzw. Tagespläne können so erarbeitet werden.	<input type="checkbox"/>
Reizreduzierung: Menschen mit Autismus haben häufig Schwierigkeiten, wenn zu viele Reize und Informationen auf sie einströmen. Planen Sie dies in Ihre Angebote ein.	<input type="checkbox"/>
Besondere Therapien: Häufig werden zusätzlich spezifische Therapien (z. B. Pferde-, Delfintherapie oder Ähnliches) empfohlen. Keine dieser Therapien konnte jedoch bislang die wissenschaftlichen Erfolge belegen. Eine Einbettung solcher Maßnahmen in einem Gesamtkontext kann jedoch im Einzelfall sinnvoll sein und ist nur selten kontraproduktiv.	<input type="checkbox"/>
Netzwerke schaffen: Bei der Arbeit mit autistischen Menschen kommen wir mitunter schnell an unsere Grenzen. Deshalb ist es wichtig, die eigenen Kräfte zu stärken und unterstützende Angebote zu nutzen (bzw. mit ihnen zu kooperieren): Integrationshelfer, Logopädie, Ergotherapie, etc.	<input type="checkbox"/>

Handout D 4.10-1 Die fünf Schritte der Autismuspädagogik